

Donnerstag, 12.10.2006
Finikounda - Kyparissia Camping

Heute ist auf dem Platz große Aufbruchstimmung, reihum werden Wohnmobile und Wohnwägen eingeräumt und in einen reisefertigen Zustand versetzt. Kurz vor Mittag geht es für uns weiter nach Westen und dann den letzten Finger nach Norden. Zuerst heißt es jedoch wieder Ohren und Augen auf, was der Motor unseres HOBBY wieder macht. Aber ohne Probleme startet er und läuft auch gleichmäßig.

Zunächst statten wir Methoni einen kulturellen Besuch ab. Eine riesige Burganlage im Bereich des Hafens ist von weitem erkennbar und zieht uns magisch an. In der Anlage wird fleißig renoviert, aber nur die großen, besser erhaltenen Gebäudeteile werden in Angriff genommen. Der Zahn der See nagt gewaltig an den Bauwerken. Bilder aus dem 19. Jahrhundert weisen weitaus mehr Bausubstanz vor.



Bourzi-Turm der Festung Methoni

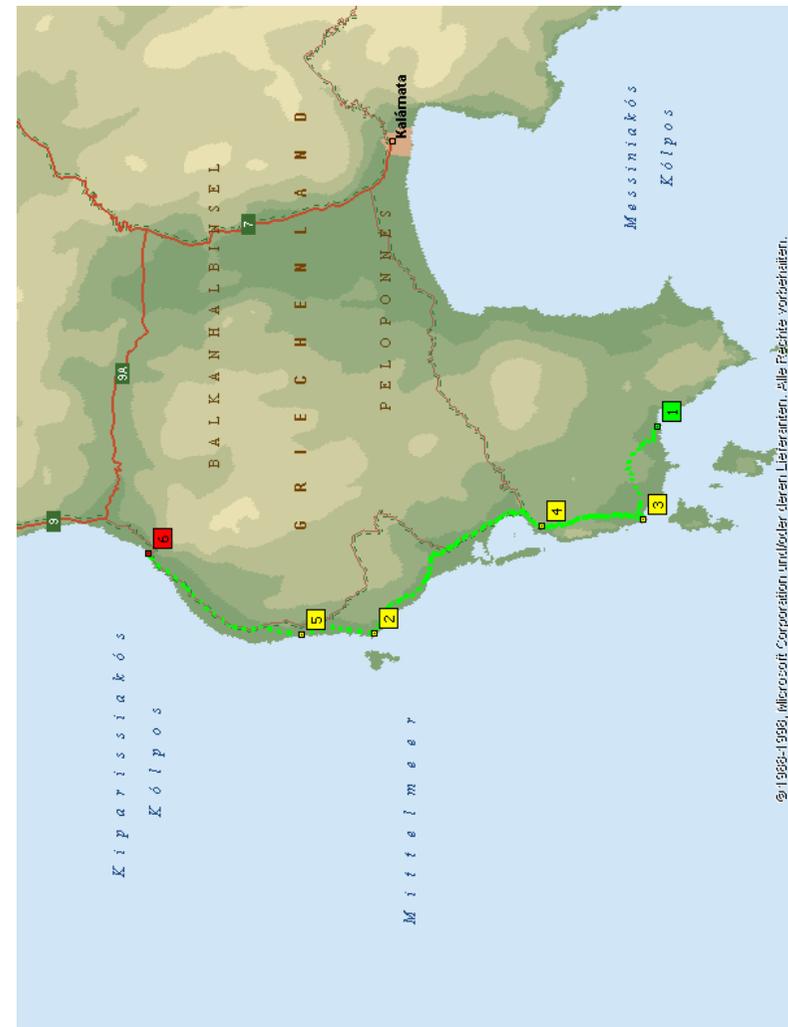
Die Festung Methoni gilt laut Reiseführer als eines der am besten erhaltenen mittelalterlichen Bauten Griechenlands. Die Stadt selbst schaut wegen ihrer geografischen Lage auf eine bewegte Vergangenheit zurück. In römischer Zeit wurde Methoni stark befestigt, dann war er Schlupfwinkel von Seeräubern. Nach den Byzantinern kamen die Franken und dann 1209 die Venezianer, die hier drei Jahrhunderte herrschten und es als wichtigen Handelsstützpunkt zwischen dem Westen und Osten weiter mächtig ausbauten.



Die Venezianer bauten die große Festung auf den Mauern der antiken Akropolis aus und der Ort erlebte dabei seine große Blüte.

Das schlimmste Jahr für die Festung war 1500. Die 7000 Mann starke venezianische Garnison konnte dem Ansturm der

100.000 Türken mit 500 Kanonen nicht standhalten. Nach der Eroberung wurden die Verteidiger sowie die gesamte männliche Bevölkerung über 12 Jahre geköpft. Die Türken errichteten zur Verstärkung der Verteidigungskraft den achteckigen Turm auf der kleinen Insel Bourtzi, die eine Brücke mit der Festung verband. 1686 fiel die Festung wieder an die Venedig, 1715 wieder an die Türken. Nach wechselhaften Jahren wurde Methoni nach der Schlacht von Navarino im Jahre 1827 griechisch.



12.10. - 13.10.2006: Finikounda - Kyparissia

Bei unserer Besichtigung der Festungsanlage waren wir nahezu allein, wir konnten nach Herzenslust überall herum- und hineinklettern. Absperrungen oder ähnliches gab es so gut wie nie. Mir sind vor allem die intensiven Düfte der verschiedenen Wildkräuter in Erinnerung, die uns bei unserer

Besichtigung begleiteten. Von oben bot sich uns ein hübscher Blick auf Methoni mit seinem breiten Sandstrand.

Von der Stadt selbst haben wir nichts gesehen, wir sind nur durchgefahren. Viele enge Straßen mit hübschen Häusern.

Nach dem Besuch setzen wir erst einmal den Parkplatz in dichte Nebelschwaden, als ich den Motor starte. Ich merke gleich beim ersten Anlassversuch, dass der Rauch wieder aufgehen wird. Woran dies liegt, gibt mir Rätsel auf. Ein schwächer werdende Rauchfahne hinter uns herziehend kommen wir auf die Hauptstrasse zur Hafenstadt Pilos. In verschiedenen Landkarten ist auch Pylos zu lesen.



Ausgrabungen nahe des Nordufers der Bucht führten zur Entdeckung eines Palastes aus dem 13. Jahrhundert v. Chr., der angeblich zu den Besitzümern Nestors, des legendären Königs von Messenien, gehörte. Der Niedergang des antiken Pilos begann mit der Eroberung Messeniens

durch Sparta im 8. Jahrhundert v. Chr. 425 v. Chr. wurde Sparta in der Bucht von Pilos durch die Athener besiegt. Im Mittelalter hieß die Stadt Palaeo Navarino. Die zunächst am Südufer der Bucht entstandene Siedlung war ab 1498 beinahe durchgehend unter türkischer Herrschaft, bis 1827 die türkisch-ägyptische Flotte von einem aus britischen, französischen und russischen Schiffen bestehenden Flottenverband in der Schlacht von Navarino besiegt wurde.



Am 20. Oktober lag in der Navarino-Bucht nahezu die gesamte türkisch-ägyptische Flotte im Halbkreis vor Anker, 89 Schiffe mit 2438 Kanonen an Bord. Gegen Mittag war die Flotte der Alliierten mit 27 überwiegend schweren Schlachtschiffen, mit 1276 Kanonen bestückt, ebenfalls in der Bucht aufgefahren. Binnen weniger Minuten beginnt die letzte große Seeschlacht mit Segelschiffen. Historiker fragen sich immer noch, wie 116 Schiffe in der Bucht Platz fanden. Im Morgengrauen des nächsten Tages lagen nur noch 29 der türkischen Schiffe auf dem Wasser, die alliierten Verluste waren gering.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurde die Stadt wieder in Pilos umbenannt.



Entlang dem Golf von Navarino und vorbei an der Ochsenbauchbucht geht es nordwärts. Es ist ein fruchtbares Land mit vielen Obstplantagen. Bei Korifási verlassen wir die Hauptstrasse und kurven weiter durch die engen und meist schlechten Verbindungsstrassen zwischen den kleinen unbekanntenen Orten. Oft müssen wir stehen bleiben, um nach-

zusehen, wo wir überhaupt sind. Beschriftungen sind nur noch in Griechisch zu finden und weichen oft von den Ortsnamen, die in der Karte vermerkt sind, ab.



Bei Filiatri gelangen wir wieder auf die Hauptstrasse, auf der wir vorerst bis Kyparissia bleiben. Wir suchen nach dem gleichnamigen Campingplatz und werden am Ortsrand auch bald fündig. Was wir jedoch nicht finden, sind die im Prospekt angegebenen Annehmlichkeiten, wir haben halt schon Mitte Oktober.



Den Luxus und die natürliche Schönheit der Region, insbesondere des Camping Tholo werden wir wie beschrieben sicherlich nicht vergessen. Diesen Campingplatz suchten wir aufgrund des nicht grade guten Eindrucks in Kyparissia auf. Wir nehmen aber gerne nach der Besichtigung des Platzes die 23 km Rückreise zum Camping Kyparissia wie-

der in Kauf. Hier sind zumindest der Strand und der Ort in Platznähe.



Am frühen Abend wollen wir in eine der in Hafennähe gelegenen Tavernen zum Abendessen gehen. Aber leider haben diese nur tagsüber geöffnet. Im Ort beginnt mit der untergehenden Sonne das Nachtleben bereits um 20⁰⁰ Uhr. Restaurants und Tavernen finden wir keine, dafür unzählige Cafés mit Lifemusik und vielen, meist männlichen Besuchern. Uns bleibt so nur der Besuch eines preislich gehobenen Restaurants in der Nähe des Hafens, bevor wir zu unserem Notproviand greifen müssten. Zurück am Wohnmobil ziehen wir uns gleich ins Innere zurück, die Temperaturen im Freien sind nicht gerade einladend, den Abend unter dem Sternenhimmel zu verbringen.

Freitag, 13.10.2006 Kyparissia Camping

Der Morgen beginnt viel versprechend, die Sonne lacht über die Berge. Es scheint ein schöner Badetag zu werden, da wir auch heute noch bleiben wollen.

Ein völlig von alten Wachsresten versautes Windlicht wird von uns gesäubert und neben dem Wohnmobil abgestellt.

Angelika freut sich über ihren Fund und will ihn mit zum Inventar unseres Wohnmobils gesellen.



Nach erfolgter Hausarbeit gehen wir in die Stadt zum Einkaufen und suchen nach dem Internet-Café, das wir gestern Abend bei unserem Spaziergang entdeckt haben. Da die Jugend des Ortes alle PCs besetzt hält, müssen wir uns etwas mit der Surferei gedulden.

Grund für den zahlreichen Besuch der Jugend ist ein Streik der Grund- und Sekundarschullehrer, Hochschullehrer und auch schon Polizisten. Das Gehalt eines neu eingestellten Lehrers beträgt 1.078 € brutto, wovon ihm noch 955 € netto bleiben. Im Streik stehen 1.400 € auf der Wunschliste.

Leider sind alle bisherigen Internet-Cafés oder Möglichkeiten zum Bearbeiten von E-Mails nicht mit USB-Anschlüssen ausgestattet gewesen. Im letzten Supermarkt habe ich aus dem Grunde mir CD-Rohlinge zugelegt, damit ich die Bilder

unseres Urlaubs brennen und einige davon verschicken kann.



Da aber der Teufel schon wieder im Detail steckt, kann der PC im Internet-Café nur DVDs lesen und ignoriert meine CD. Der Besitzer ist aber so freundlich und kopiert sie auf den Surfer. So habe ich nach einer halben Stunde Bearbeitungszeit die Möglichkeit, eine kurze E-Mail mit wenigen Bildern an unsere Freunde und die Arbeitskollegen, abzuschicken. Ob sie angekommen ist, werden wir zuhause sehen.



In einem Zeitschriftenladen gibt es neue Lektüre für uns. Angelika deckt sich mit deutschsprachigen Zeitschriften ein

und ich erstere die „Griechenland Zeitung“, die deutschsprachige Wochenzeitung Griechenlands und Zyperns. Sie erscheint 14-tägig und informiert mit einer 24-seitigen Auflage die Urlauber im Lande über alle Aktualitäten.

Jetzt erfahren wir erst richtig, welche Schäden die Unwetter der vergangenen Woche angerichtet haben.



Schlimme Folgen hatten die starken Regenfälle in der Präfektur Thessaloniki und auf der Halkidiki. Dutzende von Häusern in zwölf Dörfern, Felder, Fahrzeuge und Teile des Straßennetzes fielen Überschwemmungen, Erdbeben und Sturzbächen zum Opfer. Auch die Stromversorgung wurde vielerorts unterbrochen. Im Dorf Melissourgos wurden 50 Häuser zerstört, mehrere Eingeschlossenen mussten per Boot oder Rettungshubschrauber evakuiert werden. Die alte Nationalstrasse von Thessaloniki nach Kavala ist auf der Höhe von Modi unpassierbar, nachdem eine Brücke von den Wassermassen weggerissen wurde.

Am vergangenen Montag hat die Schlechtwetterfront auch das mittelgriechische Vólos schwer getroffen. Mehrere Personen mussten aus Pkws befreit werden, die reißende Wassermassen weggespült hatten.

Zu unserem Glück waren wir in den genannten Regionen bereits vor der Schlechtwetterfront und können die Orte in gutem Zustand in Erinnerung behalten.



Hauptsächlich dreht sich in der Zeitung alles um die bevorstehenden Kommunalwahlen in Griechenland, die in der letzten Woche, der heißen Phase, vor dem Wahltermin sind. Vicky Leandros tritt als Kandidatin für den Hafen Piräus an, wird aber weiterhin ihren Lebensmittelpunkt in Deutschland haben.

Auf dem Nachhauseweg kommen wir an den Tavernen vorbei, die noch geöffnet haben, aber schwach besucht sind. Ich frage bei einer der Besitzerinnen nach, ob sie noch geöffnet hat und wir lassen uns erwartungsvoll nieder.



Angelika will sich die Sardinen wieder schmecken lassen, während ich auf die noch kleineren Fische zugreife, die samt Kopf und Gräten verspeist werden. Angelika kann es nicht lassen, immer wieder nach meinem Teller zu greifen und sich eines meiner kleinen Fischchen zu holen. Gut gesättigt geht es zurück zum Wohnmobil und unserem Bordhund, der geduldig auf uns wartet.

Nächstes Mal, wenn wir uns vom Wohnmobil fortbegeben, hängen wir unseren Rusty draußen mit einer ausreichend langen Leine und damit ausreichend großen Wirkungskreis um das Wohnmobil an. Das fein gesäuberte Windlicht, das hinter den Stühlen stand, ist weg. Das rostige Eisentischchen und auch die bereits von uns ins Windlicht gestellte Kerze hat er stehen lassen. Mag den Dieb doch irgendwo der Blitz treffen.



Wir machen mit Rusty eine längeren Strandspaziergang, kommen aber zum Glück rechtzeitig zurück, als ein Gewitter in der Nähe niedergeht und es zu regnen beginnt. Blitz und Donner ziehen aber bald weiter, der Wetterumschwung bringt aber tiefere Temperaturen mit sich, die uns unweigerlich zu längerer Kleidung greifen lassen. Die kühle Witterung lässt uns den Abend im Wohnmobil verbringen. Die Markise ist eingerollt, Teppich und Stühle sind bereits gegen Regen sicher unter dem Wohnmobil verstaut, damit am morgigen Tag nicht alles nochmals getrocknet und gesäubert werden muss. Angelika beschäftigt sich mit dem Rest ihrer mitgebrachten Lektüre und ich halte wieder einmal die Erlebnisse der vergangenen Tage mit dem Laptop fest.

Mit der Nachtruhe dauert es heute Abend noch etwas, da im nahe gelegenen Sportstadion eine Wahlveranstaltung stattfindet und für uns viel Unverständliches unüberhörbar über unzählige Lautsprecher tönt. Zwischenzeitlich wird das Programm immer wieder durch griechische Musik unter-

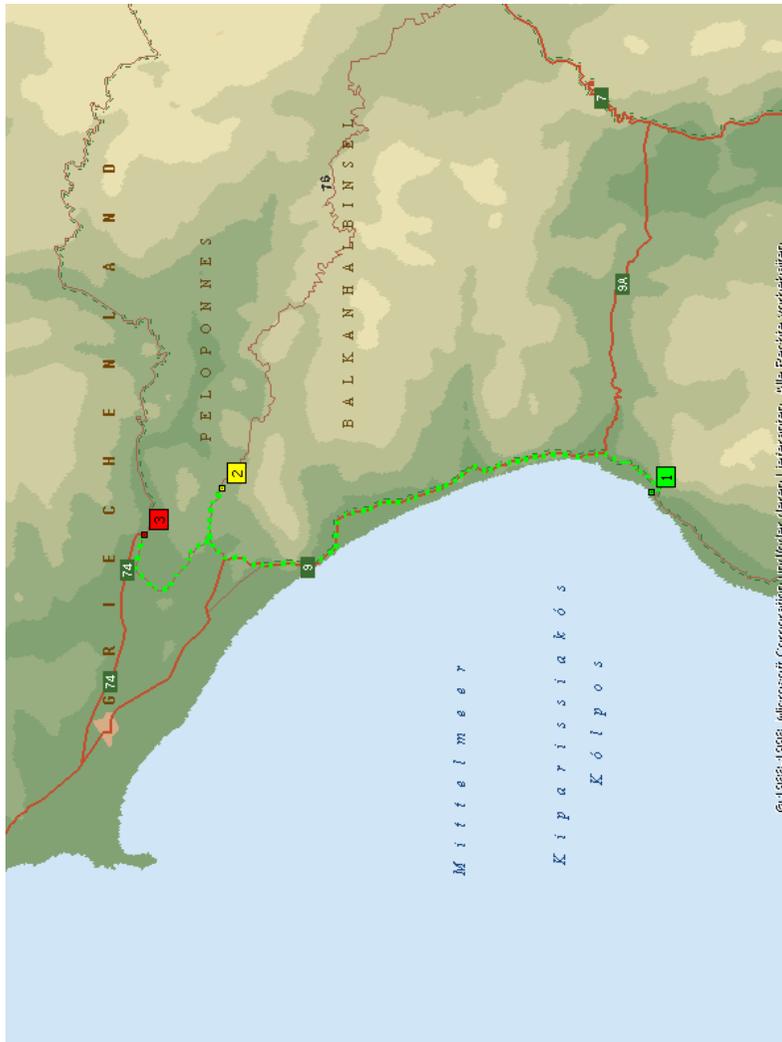
halt. Erst relativ spät, es ist schon nach Mitternacht, ist Ruhe eingetreten.



Samstag, 14.10.2006
Kyparissia Camping – Olympia

Der Morgen ist wieder sonnig geworden und ich unternehme mit Rusty schon in aller Früh einen Spaziergang bis ans Ende des Strandes, um noch einige Fotos von hier zu machen. Im Ort halten wir nochmals kurz an, um noch Wein aus der Region zu kaufen.





14.10.2006: Kyparissia – Olympia

Dann machen wir uns auf den direkten Weg nach Olympia. Mein Copilot übersieht die Abzweigung in Kréstena und wir stecken plötzlich irgendwo im Ort fest, die Strassen werden

immer enger und plötzlich stehen wir vor einer Sackgasse. Nachdem ich umgedreht und wieder zur Hauptstrasse zurückkommen, ist es dann auch noch die verkehrte Richtung, in die wir fahren. Bald kommt mir aufgrund des Sonnenstandes die Richtung falsch vor, da wir nach Nordwesten und nicht nach Osten fahren müssten. Nachdem wir Grilios passiert haben, steht unser Irrtum fest. Wir wenden bei nächster Gelegenheit und kehren nach Kréstena zurück. Von dieser Seite der Kreuzung ist der Weg nach Olympia besser ausgeschildert und wir folgen den Wegweisern.



Dafür folgen wir jetzt einer extremen Abkürzung, die auf einer engen Ortverbindungsstrasse zu unserem Ziel führt. Links und rechts der Strasse ist alles sumpfig. Der Alfeiós, der in weitem Bogen um Olympia fließt, ist hier aufgestaut und riesige Seen grenzen links und rechts des Weges.

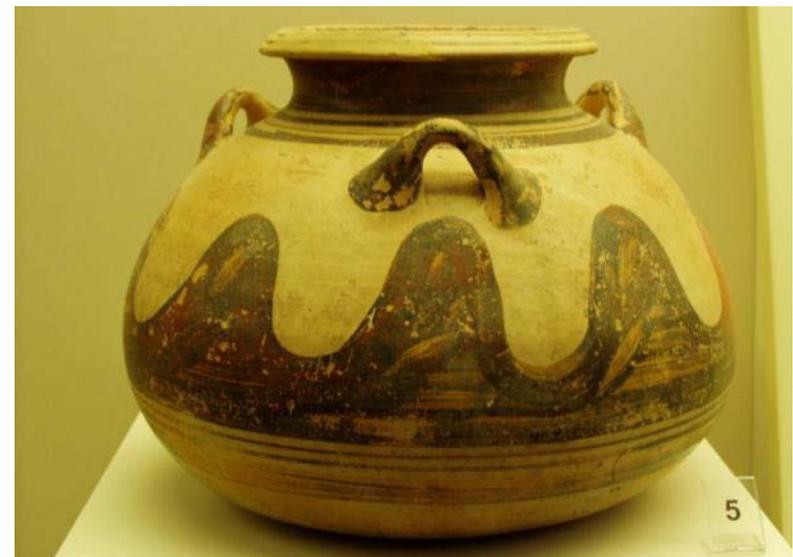
Schließlich folgen wir nach einer Kreuzung wieder einer unbeschilderten Straßenführung, mehr dem Gefühl nach.



Auch in Olympia sind die Wegweiser zum Campingplatz sehr verwirrend. Über Umwege und Nebenstraßen finden wir endlich den Platz. Zunächst sind wir die einzigen Gäste des Campingplatzes. Für Wohnmobile gibt es nur wenige geeignete Stellplätze, wie ich bei einem Rundgang feststelle. Da wir noch alle Möglichkeiten nutzen können, haben wir bald den besten für uns gefunden. Nachdem wir uns campingmäßig etabliert haben, gibt es von der Platzleitung zur Begrüßung eine kleine Vesper mit Brot, Schafskäse und Kefedes, das sind Mini-Bifteki, dazu einen Becher Uso. Nachmittags beginnen wir gleich mit unserem Kulturprogramm, das nach dem Besuch



des Olympischen Museums und der antike Stätten schnell erledigt ist. Nur wenige Besucher halten uns lange an den Sehenswürdigkeiten auf.



Antike Schalen und Töpfe

Olympia ist ein antikes Heiligtum des Zeus und der Hera im Flusstal des Alpheiós in der griechischen Landschaft Elis. Dort wurden alle vier Jahre zu Ehren des Zeus die Olympischen Spiele abgehalten, an denen Wettkämpfer aus allen griechischen Stadtstaaten teilnahmen. Olympia war ein nationales Heiligtum, an dem sich bis heute zahlreiche Kunstschatze, wie Tempel, Wettkämpfstätten, Altäre, ein Theater, Statuen und Votivgaben aus Bronze und Marmor erhalten haben.



Die wichtigsten Kultstätten und Verwaltungsgebäude liegen im heiligen Bezirk Altis.

Im Zentrum der Kultstätte befindet sich der berühmte Tempel des olympischen Zeus, ein dorischer Peripteros, der im 5. Jahrhundert v. Chr. errichtet und später durch ein Erdbeben zerstört wurde. Die darin aufgestellte riesige Statue des thronenden Zeus aus Gold und Elfenbein, die der athenische Bildhauer Phidias geschaffen hatte, zählte in der Antike zu den Sieben Weltwundern. Bereits aus dem 7. Jahrhundert v. Chr. stammt das Heraion, der Tempel der Hera, wahrscheinlich das älteste bekannte dorische Bauwerk. Es enthielt neben zahlreichen Götterbildern die berühmte Truhe des Kypselos und einen kostbaren Tisch, auf

dem die Siegerkränze ausgestellt wurden. Die Votivbauten umfassten eine Reihe von zwölf Schatzhäusern im Norden der Anlage. Das so genannte Philippeion, einen streng symmetrisch konstruierten ionischen Rundbau, ließ sich im 4. Jahrhundert v. Chr. der makedonische König Philipp II. nach seinem Sieg bei Chaironeia zur Verehrung seiner Familie selbst errichten. Östlich der Altis befand sich das Stadion, westlich davon die Palaistra, eine Ringerschule, und das Gymnasion, in das sich einen Monat vor Beginn der Spiele die Wettkämpfer zum Training einfanden, sowie Reste einer Badeanlage.



Erste archäologische Ausgrabungen unternahm 1829 die Franzosen und später Forscher des Deutschen Archäologischen Instituts. Sie wurden in den Jahren 1936 aus Anlass der Olympischen Spiele in Berlin wieder aufgenommen und nach sehr langen Unterbrechungen durch den 2. Weltkrieg 1952 und von 1960 bis 1961 fortgeführt. Dabei förderte man bedeutende Fundstücke zutage, u. a. die berühmte Marmorstatue des Hermes mit dem Dionysoskna-

ben (um 340 v. Chr.) des Bildhauers Praxiteles im Heraion oder die Giebelskulpturen des Zeustempels, die alle im Archäologischen Museum von Olympia ausgestellt sind.



Schon in der Antike gab es feine Unterschiede

Die archäologische Stätte wurde 1989 in die Liste des UNESCO Weltkulturerbes aufgenommen.





Durch das Olympische Heiligtum

Nachdem wir uns in den antiken Stätten die Füße mehr als vertreten haben, begeben wir uns ins Zentrum von Olympia, um durch die Hauptstraße zu bummeln und Geschäfte zu durchstöbern. Aber es ist uns nicht nach den Imitaten der

Figuren und Vasen und auch nicht nach den touristischen T-Shirts, die mit allen möglichen Motiven angeboten werden. In einem gut besuchten Café genehmigen wir uns einen erfrischenden Frappé und sehen dem Treiben entlang der Touristenmeile zu.



Angelika versucht in diversen Geschäften Fenchel zu bekommen. Aber vergebens. Wie er auf Griechisch heißt, ist uns unbekannt. Eine junge Griechin spricht etwas englisch und kennt das Gemüse auch, aber leider gibt es dies hier nicht in getrockneter Form.

Unser Gutscheineheft des Sunshine-Camping-Clubs ist jetzt vollgestempelt und für den letzten Eintrag sind Gutscheine für zwei Personen in Höhe von je 9 € versprochen. Diese sollen an der Bar oder im Restaurant des entsprechenden Campingplatzes konsumiert werden. Da aber hier auf dem Platz weder Restaurant, noch Bar oder Markt geöffnet haben, bekomme ich die 18 € in bar, damit wir irgendwo im Ort Essen gehen können. Stattdessen hat Angelika und Zucchini-Omeletts bereitet und wir werden sicherlich irgendwo ein Lokal finden, in dem wir die Summe verköstigen können.

Nach dem Abendessen ziehen wir uns müde in unser Wohnmobil zurück. Die Besichtigung ist uns doch in die Beine gegangen.

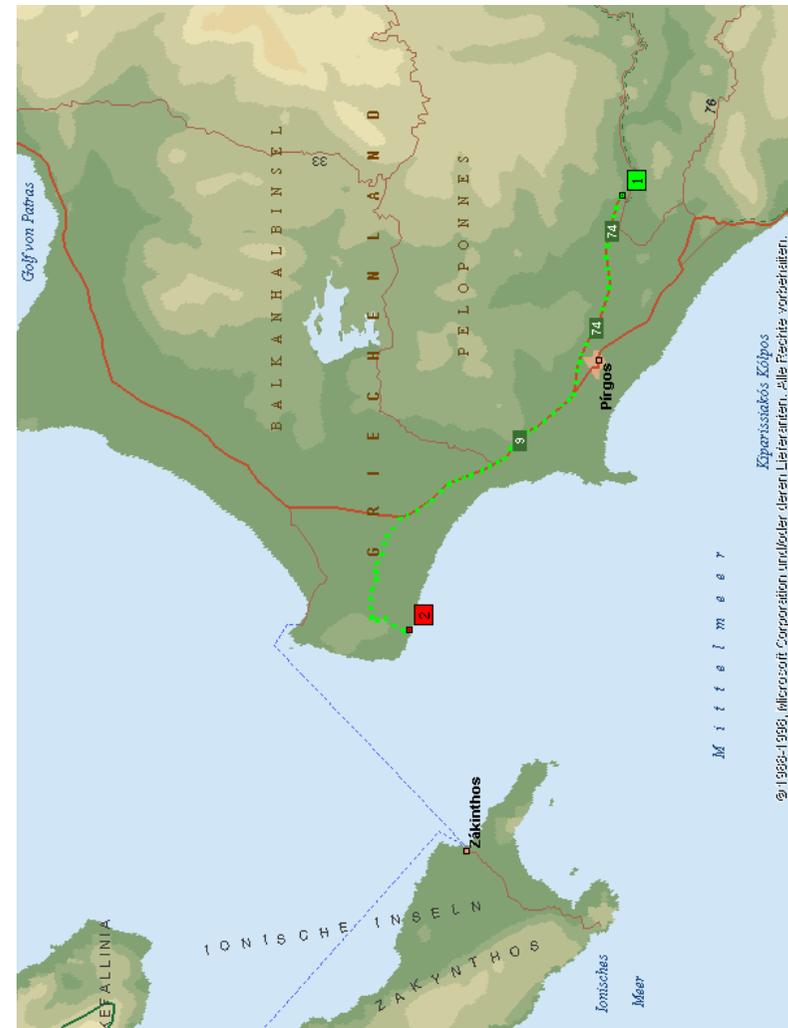
Sonntag, 15.10.2006
Olympia - Glifa/ Ionian Beach

Frühzeitig sind wir schon auf, um uns zu unserem letzten Standplatz vor der Überfahrt aufzumachen. Das Schwimmbad des Campingplatzes nutzen wir nicht mehr, da ein frischer Wind weht und auch die Wassertemperatur nicht mehr ganz badefreudig ist. Auf der neuen Nationalstraße geht es flott voran. Man merkt, dass heute Sonntag ist, denn wir sind fast allein auf der Straße.

Hier auf Griechenlands Straßen sind mir zwei Besonderheiten aufgefallen, die den Verkehr flüssiger halten. Zum einen machen die langsamer fahrenden Fahrzeuge die Fahrbahn frei, indem sie den Pannestreifen nutzen, zum andern stehen ca. 200 Meter vor Ampelanlagen an Kreuzungen zusätzliche gelb blinkende Signalleuchten. Diese blinken, wenn die Ampel an der Kreuzung rot ist oder wird, bis man sie erreicht und stoppen muss. Ist die Ampel noch rot, man erreicht aber diese wenn sie auf grün umschaltet, blinkt die Signalleuchte nicht weiter.

Bei Gastóuni verlassen wir die nach Pátra führende Schnellstraße und biegen in die nach Westen führende Nebenstraße nach Loutra Kilinis. Bei Ligiá folgen wir dem Wegweiser zum Campingplatz Ionian-Beach, den wir für die letzten Tage aufgrund einer Empfehlung von Heinz und Hanny als Stellplatz ausgesucht haben.

Kurz vor Mittag treffen wir am Platz ein. Da die Rezeption geschlossen ist, können wir sicherlich den Platz aussuchen, der uns gefällt. Wir haben auch schnell einen in erster Reihe gefunden, denn ein Österreicher tönte laut, dass die Plätze nebenan alle frei wären. Als ich mich aber mit dem Wohnmobil dorthin gesellen will, gibt mit ein nebenan stehender Belgier zu verstehen, dass die Plätze reserviert sind und die Camper in den nächsten Tagen eintreffen werden.



15.10. – 18.10.2006: Olympia - Glifa

Da wir nicht noch einmal umziehen wollen, suchen wir uns einen anderen Platz. In zweiter Reihe stehen wir dann etwas geschützt vom oft kräftig blasenden Seewind. Der Campingplatz ist noch sehr gut besucht, die vordersten

Reihen sind fast vollständig belegt. Es ist alles sehr sauber und gepflegt, die sanitären Einrichtungen sind in einem Topzustand.



Rusty findet, etwas länger angeleint, schnell wieder seinen idealen Platz unter dem Wohnmobil im sandigen Boden. Er ist bald eifrig damit beschäftigt, die Unmengen von Katzen von unserem Wohnmobil fern zu halten.



Vom Wohnmobil haben wir einen freien Blick hinüber auf Zakhintos, die



Insel und den Ort, die südlichste der Ionischen Inseln. Leider konnte sie heuer nicht zu unserem Segelziel werden. Die Insolvenz der Fluggesellschaft zwang uns dazu, den Segeltörn anderswo zu segeln. Während unserer Urlaubsreise wollten wir die Ionischen Inseln besuchen, haben aber frühzeitig die Planung geändert, sonst könnten wir sicherlich die letzten Tage in Ruhe genießen. In die Planung für das kommende Jahr wird der Besuch sicherlich mit aufgenommen.



Die Ionische Inseln sind eine Inselgruppe vor der Westküste Griechenlands im Ionischen Meer. Sie bilden einen eigenen Verwaltungsbezirk Griechenlands. Die Hauptinseln sind Kefallinia, Korfu, Zakynthos, Lefkas und Ithaka. Die Inseln sind überwiegend gebirgig, das Klima ist warm und feucht. Haupteerwerbszweige sind der Anbau von Korinthen, Oliven, Trauben, Getreide, Obst und Gemüse sowie die Viehzucht und Fischerei, der Schiffsbau und die Seifenherstellung. Die Einwohnerzahl der Stadt Korfu, Hauptort der Insel Korfu und größte Stadt der Inselgruppe, beträgt etwa 36 000. Die

Inseln besitzen eine Gesamtfläche von 2 307 Quadratkilometern, die Einwohnerzahl der Inselgruppe beläuft sich auf etwa 200.000.



Die ursprünglich von den Griechen besiedelten Inseln gehörten später zum Römischen und Byzantinischen Reich. Im Lauf ihrer Geschichte wurden die Ionischen Inseln von verschiedenen Ländern beherrscht, ab 1386 von der Republik Venedig, bis sie 1797 an die Franzosen fielen. 1799 wurden sie von den Russen erobert. Von 1800 bis 1807 waren sie unabhängig, 1807 fielen sie erneut an Frankreich. 1814 wurden sie unter britisches Protektorat gestellt. Die Herrschaft der Briten dauerte bis 1864, als die Abtretung der Inseln an Griechenland erfolgte.



Das Wasser ist sauber und angenehm warm, der Zugang anfangs sandig, aber etwas weiter vom Ufer entfernt mit Vorsicht zu genießen. Der Boden wird sehr steinig und Unmengen von Seeigeln sind im klaren Wasser auszumachen. Da das Wasser auch dort sehr flach ist, empfiehlt sich hier recht flach zu schwimmen, um mit den stacheligen Tieren nicht in Berührung zu kommen.



Auf einem Erkundungsgang auf dem Platz komme ich mit einem Camper kurz ins Gespräch, als ich auf dessen Tisch eine Seekarte der Ionischen Inseln entdecke. Er arbeitet gerade einen Törn durch, den er vergangene Woche unternommen hatte. Er schwärmt mir von dem herrlichen Segel-

revier vor, das bei unserer Crew auf dem Plan gestanden war, aber wegen widriger Umstände ins Wasser fiel.



Unsere Nachbarn mit ihrem Wohnwagen schräg gegenüber sind schon das x-te mal hier auf dem Campingplatz und verbringen hier ihren Herbst. Urlaub bekommen sie aufgrund ihres Alters nicht mehr. Die gute Frau beklagt, dass das Campingleben und die Hilfsbereitschaft in den vergan-

genen Jahren immer schlechter geworden sind. Ich kann ihr durchaus zustimmen, nenne ihr aber auch die Gründe, die dazu beitragen.

Zum einen schotten sie sich gegenüber die anderen Camper ab und stellen ihr Reisedomizil so auf, dass keiner rein blicken kann. Auch lassen sich viele die Klassenunterschiede der Wohnmobile heraushängen.



Flair- sowohl auch Concordebesitzer geben sich oft zu fein, sich mit Alkovenbesitzern zu unterhalten. Ihre Nichte, die am morgigen Tage kommt, sei nicht so, obwohl sie auch einen Concorde besitzen, meint die gute Frau.

Zum andern ist bei den meisten Campern nach ihrer Ankunft am Platz die erste Maßnahme, dass sie ihre Satellitenschüssel auspacken und den besten Empfang suchen. Früher ist man mit den Campern der Umgebung zusammen gesessen und hat sogar miteinander gegessen und gefeiert. Heute sind um 8° Uhr pünktlich die Nachrichten und dann hängt man den ganzen Abend vor der Glotze.

Da die gute Frau auch zu dieser Campersorte gehört, merkt sie sehr schnell, was ich sagen will und zieht sich bald zurück.



Abends wollen wir unsere 18 € vom Camping Olympia auf den Kopf hauen und besuchen das Lokal des Campingplatzes, um dort zu Essen. Es sind erstaunlicherweise viele Camper hier, dem entsprechend ist auch die Auswahl. In der Speisekarte sind jedoch schon viele Gerichte durchgestrichen und somit nicht mehr zu bestellen. Aber Souflaki und Bifsteiki mit Schafskäse gibt es immer.

mer.

Nach dem Essen unterhalten wir uns mit den beiden Seglern aus Grafing noch lange über Campingtouren und Se-

geltörns. Schließlich ziehen wir uns nach einem kurzen Spaziergang mit Rusty in unsere fahrende Behausung zurück

Montag, 16.10.2006
Glifa/ Ionian Beach

Am Morgen beginnt es leicht zu tröpfeln, hält aber nur kurz an. Als ich mit dem Fahrrad eine Tour machen will, zwingt mich der Regen nochmals dazu, die Fahrt nicht zu beginnen. Mittags aber greife ich dann doch an.



Über Arkoúdi, einem ehemaligen Fischerdorf, geht es weiter zu den Thermen in Loutra Killinis. Ein riesiger Hotelkomplex, Greek-Hotels, hat sich dort etabliert, nachdem der Griechische Staat das Vorhaben der Gruppe mit Millionen von Euro subventioniert hat.



Etwas weiter auf der nach Kastro führenden Straße stoße ich abseits des Weges auf das römische Bad, das eingezäunt als Ruine sein Dasein fristet. Ringsum stinkt es nach faulen Eiern, was durch den schwefelhaltigen Gehalt im Quellwasser herrührt. Dies strömt aus einem Brunnen und plätschert durch dicke Leitungen geführt, anschließend in mehrere Betonbecken. Betreten will ich diese jedoch nicht, da sie nicht gerade appetitlich dazu einladen.



Thermalbad Loutra Killinis

Ein leer stehendes Thermalgebäude aus dem Beginn des vergangenen Jahrhunderts, das schon mehr Bauruine als Bad ist, wartet ebenfalls auf seinen Verfall.



Weiter geht es nach Kastro, dessen hoch über dem Ort thronende Burg Thórnese uneinnehmbar erscheint. Die dorthin führende Strasse mit dem Komplex dahinter lässt Böses erahnen. Die Strasse führt in vielen Serpentinien steil nach oben und scheint nicht enden zu wollen. Es ist eine Plackerei, dafür werde ich aber bei jeder Kehre von einem neuen Ausblick ins Tal beziehungsweise aufs Meer hinaus entschädigt.



Oben im Dorf angekommen geht es dann auf fast ebener Fahrbahn bis zum Anstieg zur Burg, der wieder die untersten Gänge des Mountainbikes verlangt. Am Kastro, der Burg, eingetroffen, ist das Kassenhäuschen nicht besetzt und das Tor zur Burg verschlossen.

Reiseführer hin oder her. Im Marco Polo kann man nachlesen, dass der Eintritt frei und die Anlage in den Monaten Mai bis Oktober von 8⁰⁰ bis 17⁰⁰ Uhr geöffnet ist. Es stehen einige Motorroller und Pkw davor, so scheint es doch keine Schneiderfahrt geworden zu sein. Oben höre ich Handwerker hämmern und schlagen.

Als ich vor dem Tor stehe, sehe ich, dass dieses nicht verschlossen sondern nur angelehnt ist. Als ich aber den In-

nenhof betrete, kommen mir einige Handwerker entgegen, die sich gerade zu ihrer Mittagspause begeben und mir deuten, dass die Burg geschlossen ist und ich das Gelände verlassen soll. Also wird doch nichts aus der Besichtigung und dem kilometerweiten Rundblick über die Halbinsel.



Vom Ort führt eine Straße hinab nach Patras bzw. Athen, die ich aber mangels Kartenvergleich nicht nehme, sondern lieber den Weg benutze, den ich gekommen bin. Wer weiß, wohin die Straße letztendlich führt. Nach den vielen Serpentinien wieder in der Ebene bei den Thermalbädern angekommen, folge ich dem Wegweiser zurück zum Campingplatz. Nach wenigen Kilometern und einem nicht enden wollenden Anstieg zweigt links die neu gebaute Straße nach Kastro ab. Dreieinhalb Kilometer Weg hätte ich mir so gespart.



Nach gut zwei Stunden Fahrtzeit bin ich dann endlich geschafft am Campingplatz angekommen. Eine warme Dusche bringt mich bald wieder auf die Beine. Der heiße Tee sowie die kleine Brotzeit, die Angelika zubereitet, geben mir dann die restliche Energie schnell wieder zurück.

Während meiner Abwesenheit ist Angelika gejoggt und hat mit Rusty eine längere Tour hinter sich gebracht. Der Hund

ist hier in Griechenland so richtig faul geworden, man konnte sich nie zu weit mit ihm vom Platz entfernen, ohne dass er störrisch wie ein Esel einfach stehen blieb und keinen Schritt mehr weiter machte.



Am Nachmittag ist die Nichte unserer Nachbarin eingetroffen und hat den für sie reservierten Stellplatz eingenommen. Wie ich schon tags zuvor erwähnte, sind auch Concordebesitzer besondere Leute. Erhobenen Hauptes schreitet sie an uns vorbei und bringt ihren Mund nicht auf, weder zu einem „Guten Tag“ oder zu einem „Leck....“, wie man in Baxern sagt. Langsam glaube ich, dass wir die ekelhaften Camper sind, die man am besten ignoriert.

Abends wollen wir erst zur nahe gelegenen Taverne Maria, die ich bei der Rückkehr meiner Radtour entdeckt habe. Unter dem Regenschirm suchen wir Schutz vor dem prasselnden Regen, der während unseres Spazierganges niedergeht. Leider hat sie aber geschlossen, so machen wir

uns auf, um in der Taverne des Campingplatzes zu essen. Viele der Tavernen sind wie schon erlebt nur mittags geöffnet. Für Angelika gibt es gegrilltes Hähnchen und ich wundere mich, dass es so flach ist. Wurde es vorher überfahren oder hat man auf eine Art und Weise beim Grillen mit einem schweren Gegenstand flach gehalten?



Nachher sitzen wir wieder mit den Seglern zusammen und unterhalten uns bis spät in den Abend. Mittlerweile hat es zu regnen aufgehört und die Wolken sind verschwunden. Ein klarer Sternenhimmel spannt sich über uns und deutet darauf hin, dass es eine kalte Nacht werden wird.

Dienstag, 17.10.2006 **Glifa/ Ionian Beach**

Morgens hat es wieder einen strahlend blauer Himmel, aber es ist mit 14° noch empfindlich kalt. Es bleibt den ganzen Tag über unangenehm frisch, der kräftige Wind aus Südost tut sein bestes dazu.

Nachmittags unternehmen wir einen Strandspaziergang fast bis nach Arkoúdi, dem westlichsten Zipfel der Peloponnes.

Den ganzen Strand haben wir nach Muscheln abgesucht und viele schöne Exemplare gefunden. Gerade die kleinen blauen Schneckenhäuser sind interessant, sie schimmern wie Perlmutter und haben eine ganz dünne Gehäusewand. Man muss sie vorsichtig aufnehmen, da sie bei dem leichtesten Druck zerbrechen. Sie sind leicht zu finden, zum einen fällt ihr Blau sofort ins Auge, zum anderen werden sie vom Wind wegen ihres geringen Gewichtes sofort in windstille Ecken am Strand verblasen.

Zurück am Platz wird mit dem Campingnachbarn geratscht, heute sagt man Erfahrungen ausgetauscht.



Hinter uns kommen neue Gäste und suchen sich geeignete Stellplätze für ihren Kurzurlaub. Verschiedene Kantone der Schweiz und diverse Bundesländer im Norden Deutschlands haben Herbstferien und nutzen die zwei Wochen für einen Urlaubstrip nach Griechenland. Für mich ist es vollkommen unverständlich, haben doch die Nordlichter mindestens vier Tage Anreise einzukalkulieren, bis sie von zuhause hier eintreffen. Die Schweizer haben etwas näher, aber die Überfahrt über die Adria ist für beide gleichlang.

Den Nachhauseweg müssen sie auch noch einkalkulieren. Verbleibt so gerade mal eine Woche für den Urlaub.



Sie parken wie Wilde ihre Wohnmobile in die Stellplätze ein. Ein Wohnmobilist aus Germersheim parkt hinter unserem Stellplatz rückwärts ein und steht unversehens am Baum. Nachdem Angelika laut „Halt“ ruft, bleibt er schließlich stehen und steigt aus, damit er sieht, was er schon angestellt hat. Auch seine Frau verlässt das Mobil und sieht sich um. Für mich ist es unverständlich, dass der Beifahrer beim Rückwärtsfahren sitzen bleibt und nicht nach hinten oder oben blickt, ob man auch fahren kann. Mein Copilot steigt aus. Sehe ich Angelika nicht im Spiegel, fahre ich auch keinen Meter rückwärts.

Scheinbar hat er sich das Mobil ausgeliehen, da er die Gepflogenheiten des Wohnmobilfehrens nicht kennt. Auch sind Camper freundlicher zueinander, das beginnt schon mit freundlichem Grüßen, wenn man irgendwo hinkommt. Aber

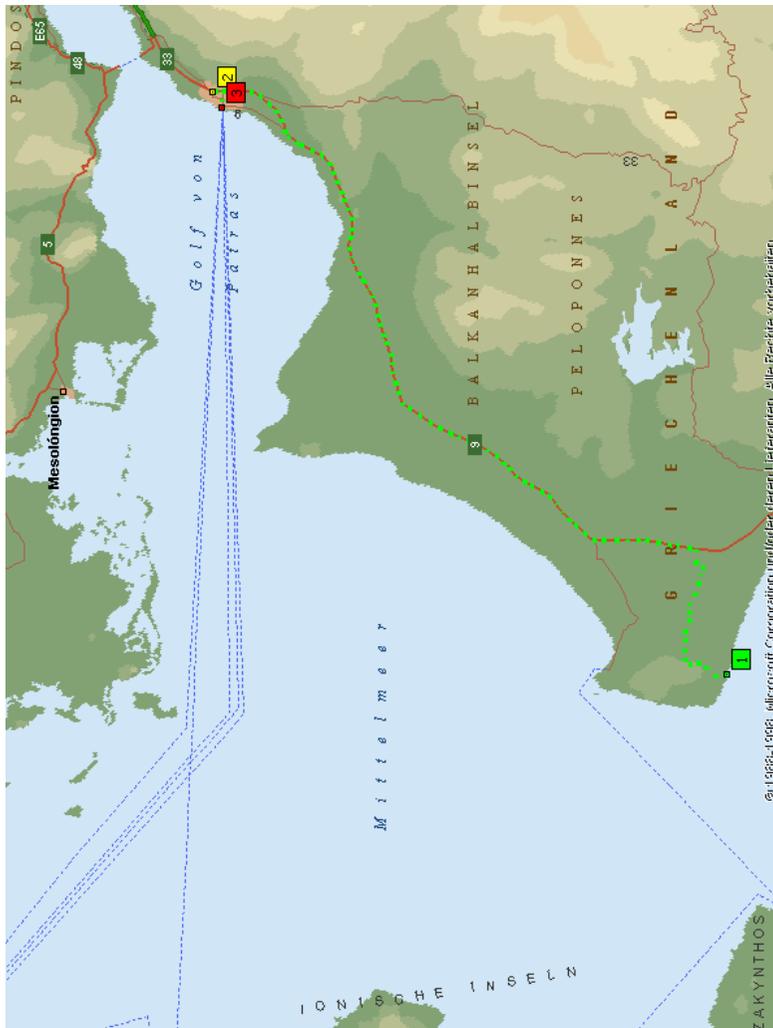
Eltern und Kinder haben noch nichts davon gehört. So brauchen wir halt auch nichts mehr zu ihnen sagen.

Mittwoch, 18.10.2006
Glifa/ Ionian Beach - Patras

Der erste Blick nach dem Aufstehen fällt auf das Thermometer, das seinen bisherigen Tiefstpunkt auf Griechenland anzeigt. Gerade mal 12,4 ° C sind es noch. Dafür haben wir strahlendblauen Himmel über uns, kein Wölkchen trübt den Himmel. Der Nachbar von Gegenüber hat heute schon andere Wetterbotschaften aus Griechenland in Erfahrung gebracht. Der innergriechische Fährverkehr nach Kreta wurde eingestellt, da kräftige Winde keinen Schiffsverkehr in der Ägäis zulassen. Der nördliche Teil der Insel steht unter Wasser und die Straßen dort sind unpassierbar.



Nach dem Frühstück werden die Campingplatzgebühren entrichtet. Auf den vielen der bisherigen Plätze war es so geregelt, dass spätestens um 14° Uhr der Platz geräumt sein muss. Hier können wir bleiben, solange wir wollen.



18.10.2006: Glifa - Patras

Dies ist sehr von Vorteil, da unsere Fähre erst kurz vor Mitternacht ablegt und wir erst gegen 22⁰⁰ Uhr uns dort einfinden müssen. So können wir den Strand und die Sonne

noch einige Stunden genießen, bevor wir unsere Zelte abbrechen.



Ein Österreicher mit seinem Wohnwagen hat das Pech hier auf dem Platz, dass er bereits zwei platte Reifen gefahren hat. Den ersten Platten am Wohnwagen, mit dem er eine Schraube aus den Befestigungen der Wegbegrenzungen aufgenommen hat, konnte er vor Ort reparieren lassen. Hier wird auf unkonventionelle Weise der Fremdkörper entfernt, das Loch mit einer Ahle erweitert und dann mit einem mit spezieller Flüssigkeit getränkten Faden, zweifach durch das Loch gezogen, wieder verschlossen. Dieses Gottvertrauen in die Haltbarkeit des Reifens hätte ich nicht.

Den zweiten Platten im Fahrrad kann er mangels Flickzeug auch nicht reparieren, stattdessen unternimmt er, sportlich im Raddress gekleidet, mit dem Tourenfahrrad seiner Frau eine Tour. Ein Bild für Götter.



Am späten Nachmittag ist es dann soweit. Wir brechen auf zu unserer letzten Etappe bei unserem ersten Griechenlandurlaub. Über die „New national Road“, die neue Staatstrasse, geht es schnell unserem Ziel entgegen. Jetzt heißt es nur noch Mitbringsel und Proviant organisieren, Sandra braucht für ihren Bulli ein neues Lenkrad und wenn es machbar ist, ein Teil der linken Seitenwand. Dies erscheint etwas problematisch, da die meisten Bullis hier im Lande feste Seitenwände haben und diese somit nicht brauchbar sind. Hat mal einer eine Seitenwand mit Scheibe, ist er meist noch für den Straßenverkehr zugelassen.

Auch muss noch Olivenöl gebunkert werden und Leckereien, die wir in den vergangenen Wochen in den Supermärkten, auch bei LIDL, kennen gelernt haben. Vor allen Dingen muss noch getankt werden, da der Diesel hier wesentlich billiger ist als in Italien. Der Preisunterschied hierfür kann bis zu 30 Cent pro Liter betragen und den will ich natürlich

nutzen. Unterwegs stoppe ich an einer günstigen Tankstelle, hier kostet der Liter gerade mal 85,9 Cent pro Liter.



Auf der neuen Autobahn, die östlich um die Großstadt herumführt, kommen wir schnell unserem Ziel näher.

Patras, in der Antike Patrai genannt, ist die Hauptstadt der Provinz Achaia und liegt am gleichnamigen Golf. Sie ist eine der größten Städte in Griechenland und ein Handels- und Industriezentrum. Für die Wirtschaft sind wichtig die Nahrungsmittelverarbeitung, Werften, Textilindustrie sowie Ziegel- und Kachelherstellung. Hauptausfuhrsgüter sind Korinthen, Wein, Olivenöl, Zitrusfrüchte und Schaffelle. Seit 1964 ist sie Universitätsstadt

Es wurde von den Griechen der Antike gegründet und war eine der zwölf Städte des zweiten Achaïschen Bundes. Die Stadt kam im 2. Jahrhundert v. Chr. unter römische Herrschaft und wurde eine wohlhabende Hafenstadt sowie ein

Handelsstützpunkt. Patras war auch eines der frühen Zentren des Christentums. Im 15. Jahrhundert stand der Ort kurze Zeit unter der Herrschaft Venedigs, daraufhin unter türkischer Herrschaft. Von 1687 bis 1715 war die Stadt nochmals von Venedig beherrscht. Ansonsten kontrollierten die Türken Patras bis 1828. Von diesem Zeitpunkt an war die Stadt griechisch. Während des griechischen Unabhängigkeitskrieges wurde die Stadt von den Türken vollständig zerstört und im Schachbrettmuster als eine moderne Stadt wieder aufgebaut.



Es ist aber mit einigen Umwegen verbunden, da wir noch auf der Suche nach einem Supermarkt sind. Aber hier nordöstlich des Hafens ist nichts zu finden, weder LIDL noch Champion, der französische Markt, der sich ebenfalls schon hier in Griechenland etabliert hat. Nach einer Ehrenrunde durch die Strassen der Stadt nahe dem Hafen machen wir uns auf den Weg zum Pier, an dem unsere Fähre nach Venedig ausläuft. Zuerst muss ich noch am Schalter

von Minoan-Lines die Tickets umtauschen, da unsere Rückreise geplanterweise von Igoumenitsa ausgeht. Im Terminal finde ich den Schalter der Fährlinie, schnell und problemlos sind die Tickets umgeschrieben.

Am späten Nachmittag treffen wir im Hafengelände ein und ich mache mich gleich auf zum Büro von MINOAN-LINES, um unser Ticket auf Abfahrt in Patras umzutauschen. An Pier 4 liegt bereits die Europa Pallace, mit der wir schon auf unserer Anreise nach Griechenland unterwegs waren. Dann beginnt langes Warten, bis wir an Bord fahren können. Der Gedanke, durch unsere frühe Ankunft im Hafen einen Fensterplatz bekommen zu können ist schnell hinten angestellt, da bereits eine größere Anzahl von Wohnmobilen an der Pier steht. So bleibt nur die Hoffnung, dass die Überfahrt nicht zu stürmisch wird. Heinz und Hanny aus Ravensburg stehen schon seit dem Mittag an und werden, anders wie wir sicherlich in den Genuss kommen.



Nach einer kurzen Begrüßung machen wir uns auf den Weg, in einem Supermarkt um den Hafen oder im Dutyfree-

shop unseren Proviant ergänzen zu können. Nach dem Einkauf machen wir uns wieder auf den Weg zu unserem Wohnmobil, damit wir das Boarding nicht versäumen. Aber die Eile ist vergebens, erst eineinhalb Stunden vor Abfahrt geht es zögerlich an Bord. Hier sind die schönsten Plätze an den Fenstern schon besetzt, von unzähligen Lkws. Dies hat den Vorteil, dass bei Sturm nicht die Wohnmobile zu Schaden kommen.



Wir bekommen einen günstigen Standplatz an der Steuerbordseite der Fähre, geschützt durch die Bordwand, aber in der Nähe eines Aussichts-fensters hinter einem Lkw. Die Ravensburger stehen in der Nähe unseres Standplatzes, den wir bei unserer Anreise innehatten.

Angelika kann die Abfahrt nicht abwarten sondern zieht sich müde ins Bett

zurück. Ich unterhalte mich mit den Beiden bis kurz vor Abfahrt und suche dann das Fenster an der Steuerbordseite auf, damit ich einen guten Ausblick auf die neue Brücke von Patras über die Bucht habe. Es soll ein Erlebnis sein, diese bei Nacht in ihrem Lichterglanz erstrahlen zu sehen. Die abgedruckte Abfahrtszeit von 23:59 Uhr wird leider nicht eingehalten, da noch viele Lkws an Bord müssen. Mit einer viertel Stunde Verspätung legen wir ab. Es ist eine Kunst, im engen Hafengebäck das Schiff mit einer Länge von über

210 Metern auf dem Teller um 90° zu drehen, um es aus dem Hafen zu bringen.

Enttäuscht ziehe ich mich bald ins Bett zurück, da die nächtliche Erscheinung der Brücke nicht so berauschend ist wie angekündigt. Auf den Pfeilern thronen einsame rote Leuchten, die den Flugverkehr warnen sollen und am Geländer sind alle paar Meter weiße Leuchten angebracht. Die Struktur der Brücke ist mehr zu erahnen als zu sehen.

Donnerstag, 19.10.2006 **Patras – Igoumenitsa - Venedig**

Es ist eine ruhige Nacht, nur gelegentlich ist ein leises Rucken durch die Wellen zu spüren. Irgendwann am Morgen kommt eine Durchsage, als wir in Korfu anlegen.



Das Ablegen aus Korfu und das Anlaufen des nächsten Hafens Igoumenitsa bekommen wir gar nicht mit, da das Meer hinter den Inseln sehr ruhig und ohne Dünung ist.



19.10.2006: Patras - Igoumenitsa

Freitag, 20.10.2006
Venedig - Adlkofen

Erst durch den Lärm der an Bord fahrenden Wohnmobile und LKWs werden wir geweckt. Ich kleide mich schnell an und mache mich mit Rusty auf den Weg von Deck, damit er an Land sein Geschäft erledigen kann. Als wir von Bord gehen, haben wir noch eine viertel Stunde Zeit dazu, und die nutzt unser Hund ausgiebig. Angelika ist mittlerweile auch aus den Federn gekommen und wir sehen gemeinsam zu, wie wir nach dem Ablegen an unserem ersten Campingplatz vorbei gleiten. Jetzt ist unser nächster Hafen Venedig. Im Wohnmobil wartet unser Frühstück auf uns, das Angelika während unseres Landgangs zubereitet hat.

Heute ist den ganzen Tag Fahrtag.

Gegen Vormittag begeben auch wir uns ans Oberdeck, das beizeiten gut besucht ist. Heinz und Hanny sitzen schon am Pool, der schon wie bei der Herfahrt mit einem kräftigen Netz abgedeckt ist. Wasser ist nach wie vor keins drin.

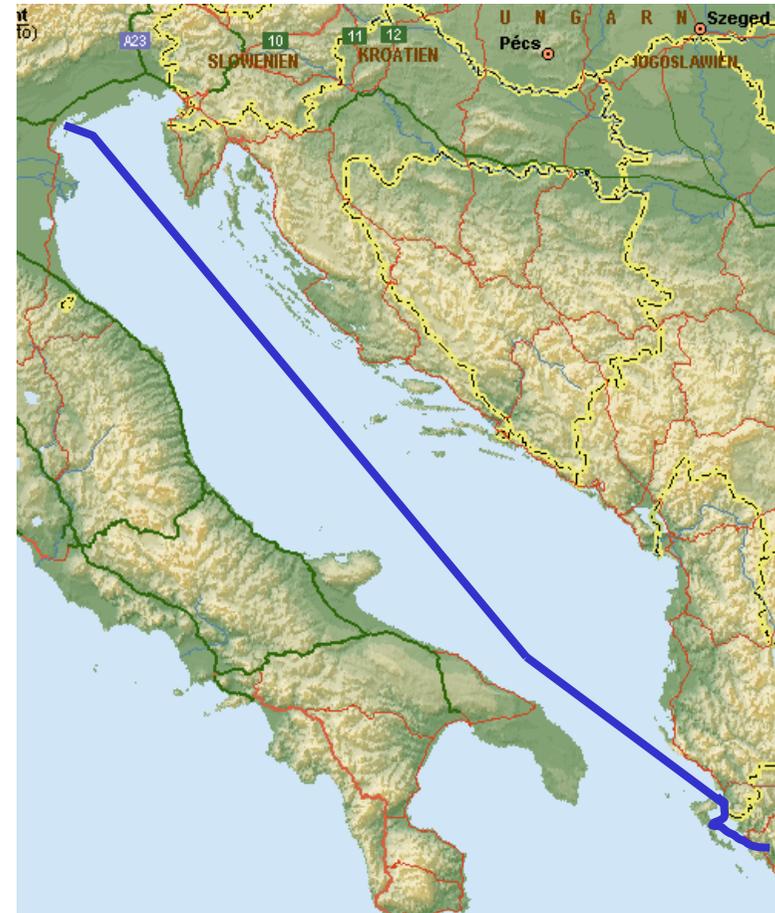


Nebenan sitzen die beiden Hobby-Wohnmobilisten, die bereits einen Tag vor uns von Ionian-Beach abgereist sind. Grund hierfür war ihre Anreise nach Igoumenitsa auf dem

Landweg. Ihnen war nicht bekannt, dass man die Route kostenlos umbuchen kann. So gesprächig wie heute waren sie bei unserem ersten Aufeinandertreffen am Campingplatz nicht, dort brachte keiner der Beiden nicht einmal zu einem Gruß den Mund auf.



Angelika und ich haben Durst bekommen und ich mache mich auf den Weg, an der Bar Bier zu besorgen. Unterwegs fällt mir aber ein, dass ich eigentlich für die Überfahrt nach Venedig noch eine Flasche Weißbier in der Kühlbox gehortet habe, und die wird jetzt geöffnet. Mit Flasche und Weißbierglas in der Plastiktüte mache ich mich wieder aufs Oberdeck und gieße unter den Augen vieler Mitreisender, die schmunzelnd auf mein Glas blicken, unsere letzte Halbe genussvoll ein. Anschließend läuft es unter neidischen Blicken genüsslich die Kehle hinunter.



19.10. - 20.10.2006 Fähre von Igoumenitsa nach Venedig

Hanny und Heinz wollen dem gleich tun und schenken sich ein Pils aus der Dose ein. Die Aha-Wirkung bleibt aber aus, irgendwie ist es nicht das Gleiche.

Am frühen Nachmittag ziehen wir an Deck um, die Sonne steht tiefer und wirft ihren Schatten auf unseren Sitzplatz. Nicht allzu lange harren wir aber gegenüber dem Pool aus, da der Wind zunimmt. Ohne Pullover ist es unangenehm

geworden, hier zu sitzen. Außerdem knurrt Angelika und mir der Magen. Wir machen uns auf den Weg zum Selbstbedienungsrestaurant, während Heinz und Hanny sich zu ihrem Wohnmobil zurückziehen.



Die beiden Salate mit Fisch, zum einen Lachs und zum anderen die Forelle, schmecken ausgezeichnet. Die Krönung unserer kleinen Mahlzeit ist aber der griechische Joghurt mit Honig, Fettgehalt mindestens 10 %.

Im Restaurant ergattern wir einen Fensterplatz über dem Bug der Europa Pallace. Von hier können wir alles beobachten, was uns an Fähren und Fischern entgegenkommt. Es dauert nicht lange, bis eine Anzahl von Delphinen direkt auf die Fähre zukommt und mit dem Schiff zu spielen versucht. Doch leider können sie das Tempo nicht beibehalten, das vorgelegt wird. Immerhin sind es ca. 30 Knoten, mit denen unsere Fähre unserem Ziel entgegenfährt.

Den Nachmittag verbringen wir auf dem Parkdeck hinter dem Wohnmobil der beiden Ravensburger. Lange unterhalten wir uns über unsere Urlaubserlebnisse und tauschen gemachte Erfahrungen und Erlebnisse, ebenso unsere Adressen, aus.



Abends machen wir uns wieder gemeinsam auf den Weg zum Selbstbedienungsrestaurant, um dort unsere letzte Mahlzeit an Deck einzunehmen. Den Weg ins noble Restaurant des Schiffes wagen wir erst gar nicht, da dort die Preise sicherlich noch horrender sein werden als hier.

Alle Speisen, die angeboten werden, sehen verlockend aus. Wir entscheiden uns alle für Fisch. Die Brasse ist vorzüglich zubereitet, ebenso die Salate und Beilagen. Aber die Gesellschaft lässt sich die Leistung wie schon am Nachmittag gut bezahlen. Aber man gönnt sich ja sonst nichts.

Wir befinden uns auf Höhe des Gargano, als wir wieder ein Netz bekommen, damit wir telefonieren können. Sandra teilt uns mit, dass das Wetter in Südtirol herrlich sein soll. Diese Auskunft soll entscheidend sein für unsere Heimreise. Entscheidend wird aber doch das Wetter bei unserer Ankunft in Venedig sein.

Nach dem Abendessen wollen wir außerhalb des Restaurants noch etwas zusammensitzen und ich kaufe im Duty-free-shop eine Flasche Rotwein, die wir gemeinsam genießen wollen. Zu später Stunde ziehen wir uns in unsere Wohnmobile zurück, worin wir die letzte Nacht an Bord der Fähre verbringen.



Etwas unruhig wache ich in der Nacht immer wieder auf. Um 5° Uhr bin ich das erste Mal an Deck und bekomme mit, dass es zu regnen begonnen hat. Auch das Meer ist nicht mehr so ruhig wie am Abend, die Gischt wird durch den kräftigen Wind in die hoch über der See liegenden Fenster an Deck getrieben. Zum Glück stehen dort die Lkws und nicht wir.

Um 7° Uhr, der Uhrzeit unserer Ankunft im Vorhafen, begeben wir uns aufs Oberdeck, um die Einfahrt in den Hafen zu beobachten. Noch in stockdunkler Nacht fahren wir am Leuchfeuer von Punto Sabbione vorbei. Erst jetzt beginnt es zu dämmern. Gespenstisch wirken die Sehenswürdigkeiten der Lagunenstadt im verregneten Morgenhimmel. Der Markusplatz ist menschenleer und glänzt im fahlen Licht der Straßenlaternen. Die Fähren spucken an den Landungsstegen die Beschäftigten der Touristenmetropole aus, Urlauber sind mit Sicherheit noch nicht darunter. Gegen 8° Uhr sind wir dann endlich am Ziel.



Es dauert aber fast noch eine Stunde, bis ich mit dem Wohnmobil die Fähre verlassen kann. Angelika ist zwischenzeitlich mit Rusty von Bord gegangen, damit er sein Morgengeschäft verrichten kann.

Immer noch nieselt es leicht, als ich von Bord komme und die Beiden wieder aufnehme. Glücklicherweise hat es beim Start keine Probleme gegeben. Der Dieselqualm hätte si-

cherlich die von Rauchmeldern angesteuerte Sprinkleranlage ausgelöst.



Venedig im Morgengrauen bei leichtem Regen

Mittlerweile ist aufgrund der Wetterlage die Entscheidung gefallen, dass wir nicht nach Toblach fahren, sondern auf dem direkten Weg nach Hause. Die Dolomiten sind sicherlich genauso verregnet wie Venedig.

Nach dem kilometerlangen Damm von Venedig nach Mestre geht es auf der Autobahn schnell westwärts. Wir passieren Padua und Vicenza, kommen in Soave vorbei, wo wir einen Abstecher zu Orfeo unternehmen könnten, uns hält aber nichts mehr auf.

Es ist auf der gesamten Strecke wenig Verkehr, nur häufige Pinkelpausen halten uns etwas auf. Bei Brixen verlassen wir die Autobahn und fahren über die Brennerbundesstrasse nordwärts, um, wie schon fast zur Gewohnheit geworden, im Gasthaus Sachsenklemme Pizza zu essen. Das

historische Gasthaus ist fast schon zum Stammlokal bei unseren Fahrten in und aus dem Süden geworden. Im EuroSpin-Supermarkt auf dem Brenner kauft Angelika ein letztes Mal auf unserer Reise ein, wir brauchen auch zuhause was zum Essen. Oben am Pass wird noch einmal getankt und eine Vignette gekauft, dann geht es auf dem schnellsten Wege heimwärts. Erst nach dem Brenner wird das Wetter besser, bis dorthin begleitete uns stets ein wolkenverhangener Himmel. Die Fahrt in die Dolomiten haben wir somit nicht umsonst ausfallen lassen.



Über die Inntalautobahn nach Rosenheim und über Wasserburg geht es auf der B15 zurück nach Adlkofen, das wir am späten Nachmittag schon etwas geschafft erreichen.

Die sieben Wochen waren ein erlebnisreicher Urlaub, so lange waren wir noch nie unterwegs. Wir haben viel gesehen und erlebt und werden die Tage sicherlich nicht vergessen.

Jetzt wartet aber erst mal der Garten auf uns. Unserer lange Abstinenz von zuhause werden jetzt viele Tage mit

reichlich Gartenarbeit folgen. Aber dies wird schneller vergessen sein wie unser Urlaub.

Gefreut hat mich, dass Angelika die sieben Wochen durchgehalten und nicht irgendwann das Handtuch geworfen hat. Sie selbst war vor unserer Abreise etwas skeptisch. Es gab aber meines Wissens nie eine Situation, wo man lieber umgekehrt oder heimgefahren wäre. Leider hat es dieses Jahr aber wieder geschafft, nicht ins Lenkrad zu greifen, obwohl sie oft genug Gelegenheit dazu gehabt hätte. Gerade auf den wenig befahrenen Autobahnen in Griechenland wäre es eine Abwechslung gewesen. Die kurvenreichen Strecken hätte ich ihr sowieso nicht zugemutet.

Rusty ist mittlerweile ein richtiger Bordhund geworden. Er erkennt bald, wen er an unser Gefährt ranlassen darf und wen nicht. Auch hat er die Überfahrt mit der Fähre nach und von Griechenland einfach weggesteckt. Desgleichen konnte man ihn stundenlang im Wohnmobil zurücklassen, ohne dass er laut wurde und andere Gäste mit Gebell störte. Wir haben bald herausgefunden, dass er sich während unserer Abwesenheit nach hinten in unser Bett flüchtet. Hier hat er einen guten Überblick und er liegt bequem.

Unser Wohnmobil hat trotz des fortgeschrittenen Alters und der für manche schon hohe Kilometerleistung von 165.000 km die Strecke von 5.000 km ohne größeren Schaden überstanden. Fredi aus Österreich wäre nicht mehr damit unterwegs gewesen. Die Startschwierigkeiten werde ich sicherlich bis zum nächsten Jahr behoben haben und dann geht es wieder auf zu neuen Taten. Neue Reifen gibt es dann auch.

Die Planungen laufen bereits.